

Buch- oder Lesezeichen

ZU DEN NEUEN LESEZEICHEN DES ROTEN KREUZES / VON WALTHER VON ZUR WESTEN, BERLIN

Das Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz hat kürzlich sieben radierte Buch- oder Lesezeichen herausgegeben, die jedem, der Spenden in gewisser Höhe überweist, als Ehrengaben und als Andenken an die grosse und schwere Zeit des Weltkrieges überreicht werden sollen. Unsere Zeitschrift kann an diesem Unternehmen nicht vorübergehen – wird hier doch eine fast vergessene Sitte wieder belebt und ein bisher selten genug und wohl nur zu Propagandazwecken des Buchhandels gepflegter Zweig der Gebrauchsgraphik in vornehmer Form in neue Bahnen geleitet. Wohl verstanden, es handelt sich nicht etwa um sogenannte Bücherzeichen, die den Eigentümer eines Buches in künstlerischer Form bezeichnen sollen und die zur Vermeidung von Missverständnissen besser Exlibris oder Bucheignerzeichen genannt werden, sondern um Buchzeichen, im mittelalterlichen Latein „Register“ genannt, weil sie in den meist eines Inhaltsverzeichnisses und eines alphabetischen Namensregisters entbehrenden mittelalterlichen Handschriften deren Stelle vertreten sollten. Eine sehr gute Begriffsbestimmung gibt ein lateinisch-deutscher Vocabularius des 15. Jahrhunderts: „register vel buchschnur in proposito est zona vel multitudo zonarum interposita foliis quaternorum ut scriptura quae quæritur citius inveniatur et facilius inveniri possit“ (mitgeteilt von Dr. Adolf Schmidt-Darmstadt, Zeitschrift für Bücherfreunde, II. Jahrg., Bd. I, S. 123). Es handelte sich also um einzelne oder zu mehreren vereinigte Bänder, an deren oberem Ende sich ein Knopf befand, um das Hinabgleiten in das Buchinnere zu verhüten; durch ihre Einlage in das Buch wurde das schnelle Auffinden von den Leser gerade beschäftigenden oder häufig

gebrauchten Stellen ermöglicht, welcher letzterer Zweck besonders bei zum Gottesdienst gebrauchten Handschriften im Vordergrund stand. Diese mittelalterlichen Lesezeichen, von denen Dr. Robert Forrer 1898 mehrere

in der Zeitschrift für Bücherfreunde abgebildet hat, waren häufig reich und kunstvoll ausgestattet. Die Streifen bestanden meist aus farbiger Seide; zierliche Ornamente schmückten sie und die Knöpfe und Quasten, in die sie ausliefen. In der Renaissancezeit sind diese Lesezeichen ausser Gebrauch gekommen; am Bucheinband befestigte Bändchen, wie wir sie heute noch benutzen, ersetzen sie; daneben wurden allerlei verschiedene Blätter, besonders Wallfahrtbildchen, Heiligenbilder u. a. als Lesezeichen benutzt. Die Biedermeierzeit liess eine neue Art von Buchzeichen entstehen, die man noch vielfach, besonders in älteren Bibeln, Gesang- und Erbauungsbüchern eingelegt findet. Es waren Seidenbänder mit Auflagen von Stramin- und Perlenstickerei; die eine Auflage war häufig verstellbar, um die Verlängerung oder Verkürzung des Bandes je nach der Grösse des jeweils benutzten Buches zu ermöglichen.

Aus den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts sind mir zu Lesezeichen bestimmte schmale Papierstreifen bekannt geworden, die mit figurenreichen Darstellungen in Chromdruck ausgestattet waren und an einem Ende in eine Spitze ausliefen. Die buchgewerbliche Bewegung der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts brachte dann etwas Neues: zu Reklamezwecken bestimmte graphische Lesezeichen, wie sie in England,

den Vereinigten Staaten und in Deutschland von Verlegern herausgegeben wurden. Es handelt sich gleichfalls um rechteckige schmale Streifen von Kartonpapier, die mit einer künstlerischen Darstellung geschmückt



ABBILDUNG 1
LESEZEICHEN FÜR MITARBEITER DES
„PLAKATS“.